

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 88 (1970)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Das Säli-Schulhaus in Olten: Architekten: A. Barth und H. Zaugg, BSA/SIA, Aarau, Olten, Schönenwerd; Mitarbeiter: M. Tedeschi und W. Guldemann (Bauleitung)  
**Autor:** Risch, G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-84518>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mit weichen Übergängen und Schlagschatten durchsetztes Licht- und Schattenspiel belebt – komplementäre Effekte, die nicht nur dem kindlichen Drange nach Wechsel und Spiel entgegenkommen, sondern auch mit der statisch formulierten Architektur kontrastieren. Das den Boden formende Elementsystem lässt sich im weitem durch Sitze, Abschränkungen, Wasser- und Blumentröge beleben. Auch ist denkbar, dieses plastische Puzzle frei in den Hartbelag der Plätze vordringen zu lassen oder es im weiteren Areal auf Wegen und Plätzen sporadisch zu wiederholen.

Das wellig-modulare Thema wird durch ein vertikal betontes «Signal» auf dem Schnittpunkt der beiden Zirkulations- und Sichtachsen eingeleitet. Ein «Säulenwald», zwischen welchem Licht, Wind und Kinder hindurchspielen,

unterbricht die ortogonale Rasterordnung in kompositioneller Freiheit.

Bei einer «überbauten» Fläche von rund 300 m<sup>2</sup> berechnet sich die plastische Ausführung auf 40 000 Fr., Erdarbeiten, Fundamente, die weitere Vorbereitung des Untergrundes, Wasserleitungen, Bepflanzung usw. nicht eingerechnet.

Wir sind hier auf den im ersten Wettbewerbsrang stehenden Entwurf des Freiburger Bildhauers Schorderet etwas näher eingegangen, weil er (mit oder) ohne «Zweifel» eine sehr eigenständige, neuartige und in die Zukunft weisende Lösung bedeutet, die das Interesse der Architekten verdient, welche bauplastisch begabte Bildhauer einzusetzen fähig und willens sind. G. R.

## Das Säli-Schulhaus in Olten

DK 727.11

Architekten **A. Barth** und **H. Zaugg** BSA/SIA, Aarau, Olten, Schönenwerd  
Mitarbeiter: **M. Tedeschi** und **W. Guldemann** (Bauleitung)

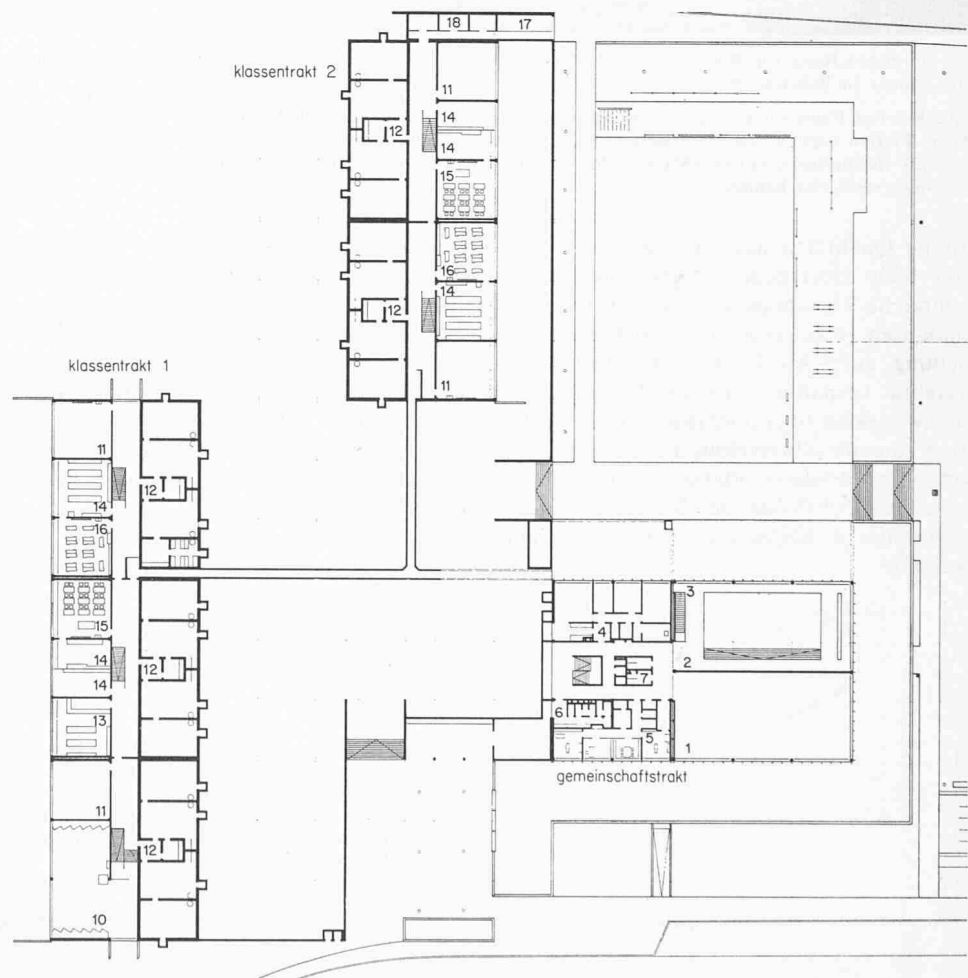
Erstes Untergeschoss 1:1100

### Klassentrakte 1 und 2:

- 10 Musikprobenlokal (zugleich Schülertheater)
- 11 Disponibel und Freizeiträume
- 12 LS
- 13 Materialausgabe (Abwart)
- 14 Material
- 15 Kartonage-Werkstätte
- 16 Hobelwerkstätte
- 17 Garage (Abwart)
- 18 Geräte (Schulgarten)

### Gemeinschaftstrakt:

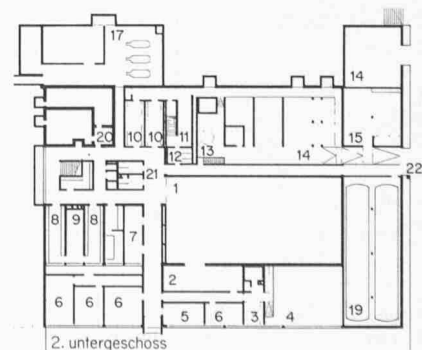
- 1 Luftraum Gymnastikhalle
- 2 Schwimmhalle
- 3 Abgang zu Garderoben
- 4 Abwart
- 5 Schulzahnklinik
- 6 Turnlehrer
- 7 WC



Zweites Untergeschoss 1:1100

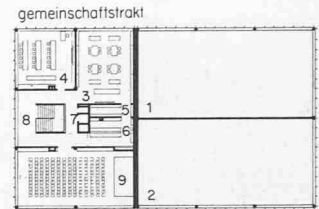
### Gemeinschaftstrakt:

- |   |   |
|---|---|
| 1 Gymnastikhalle (auch Militärunterkunft) | 12 Schwimmlehrer                                |
| 2 Geräte                                  | 13 Regeneration Wasser (Schwimmbekken)          |
| 3 Garderobe (Schwinglokal)                | 14 Disponibel                                   |
| 4 Schwinglokal                            | 15 Aussengeräte                                 |
| 5 Werkstätte                              | 16 Magazin Stadtbauamt                          |
| 6 Militär (Magazin-) räume                | 17 Heizungsanlage (mit Anschluss Leitungskanal) |
| 7 Waschraum Militär                       | 19 Tankraum                                     |
| 8 Garderoben (Gymnastikhalle)             | 20 LS   |
| 9 Duschen                                 | 21 WC   |
| 10 Garderoben (Schwimmhalle im 1. UG)     | 22 Ausgang Spielwiese                           |





**Klassentrakt 2:**  
13, 14 Pavillons Sekundarschule



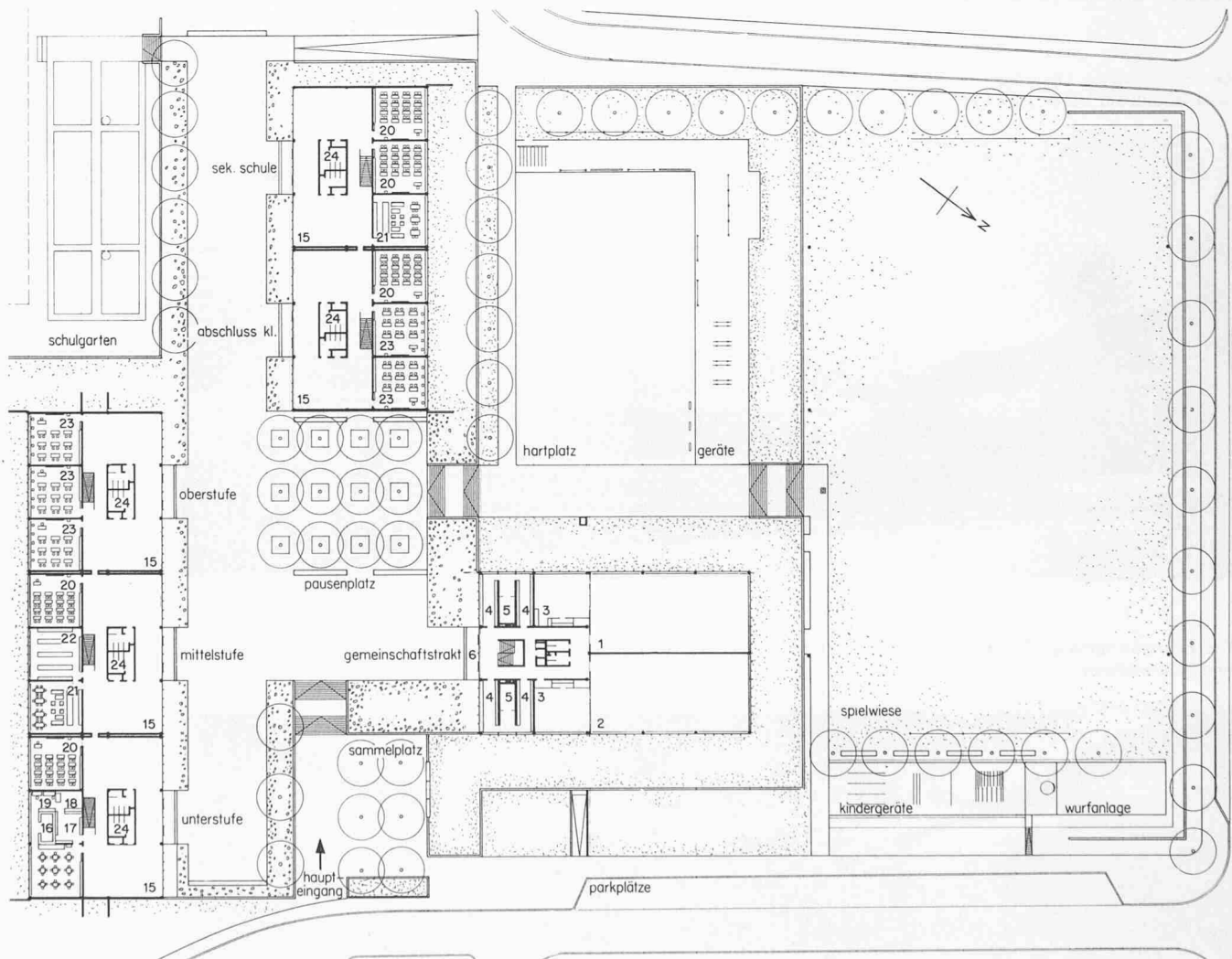
1. obergeschoss

**Gemeinschaftstrakt:**

- 1 und 2 Luftraum Turnhallen
- 3 Schulküche
- 4 Hauswirtschaft
- 5 Vorratsraum
- 6 Waschküche
- 8 Vorraum
- 9 Singsaal

**Klassentrakt 1:**  
10 bis 12 Schulpavillons für  
Unter-, Mittel- und Oberstufe

Erstes Obergeschoss 1:1100



Erdgeschoss 1:1100

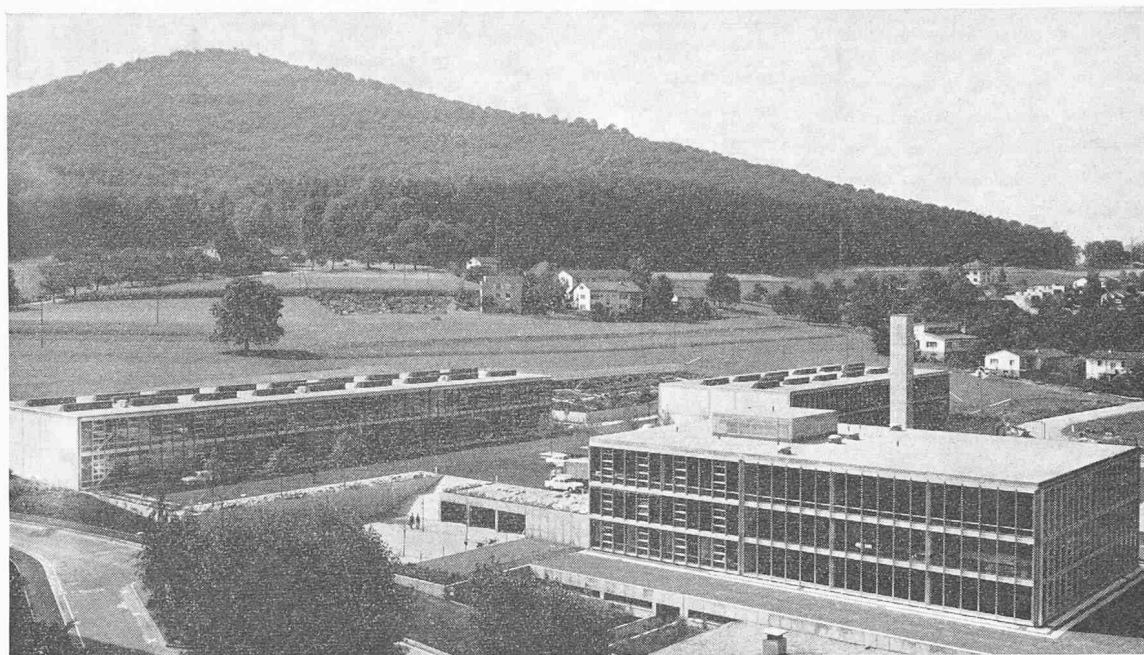
**Gemeinschaftstrakt:**

- 1 und 2 Turnhallen
- 3 Geräte
- 4 Garderoben
- 5 Duschen
- 6 Eingang

**Klassentrakte 1 und 2:**

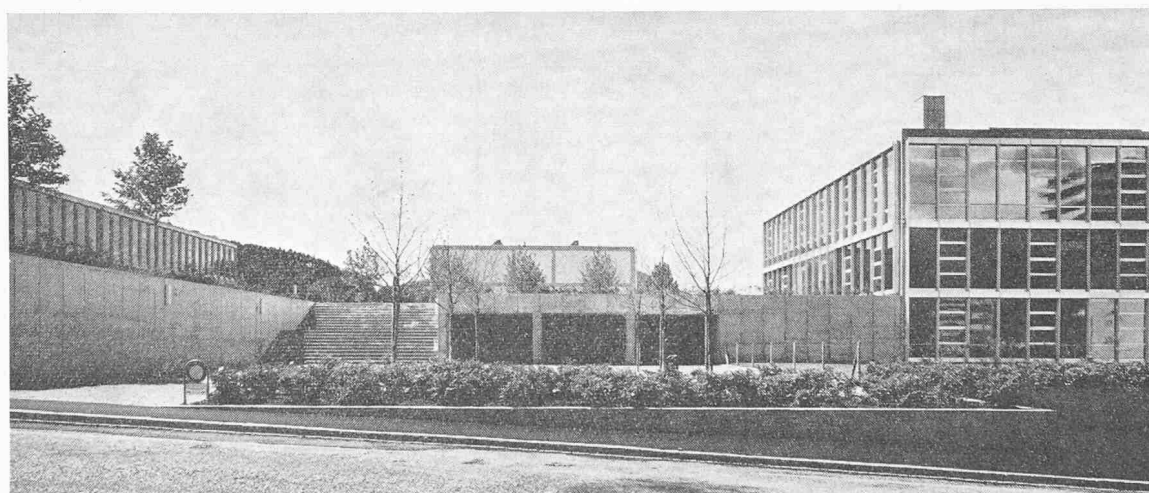
- 15 Eingangs- und Garderobenhalle
- 16 Kindergarten
- 17 Garderobe
- 18 Material, Spielgeräte
- 19 Kindergärtnerin

- 20 Disponibel (Religionsunterricht)
- 21 Lehrerzimmer
- 22 Sammlung
- 23 Handarbeitszimmer
- 24 WC-Anlagen



Nordostansicht der Gesamtanlage. Im Hintergrund der mit dem Sälischlössli bekrönte Waldhügel

Das Sälischulhaus Olten im Überblick von Nordosten. Links Klassentrakt 1, Mitte hinten Klassentrakt 2, rechts Gemeinschaftstrakt. Im Vordergrund die Hauptzugangspartie. Die spätere Begrünung durch Bäume und Büsche ist hinzuzudenken



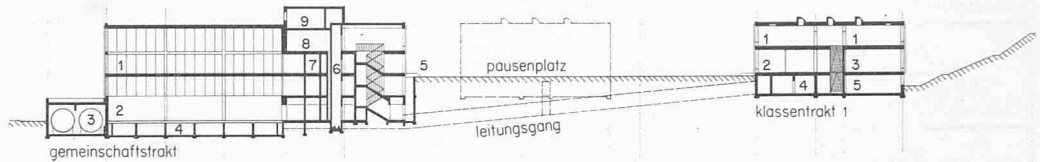
Die Lehrschwimmhalle im Gemeinschaftstrakt (Becken  $19\frac{1}{2} \times 16\frac{2}{3}$  m). Blick gegen Eingang und Abgang zu Garderobe und Nebenräumen



Schnitt NW-SO 1:1100

**Gemeinschaftstrakt:**

- 1 Turnhalle
- 2 Gymnastikhalle
- 3 Tankraum
- 4 Disponible Kellerräume
- 5 Eingang
- 6 Personenlift
- 7 WC
- 8 Waschküche
- 9 Maschinenraum:  
Lüftung Turnhallen, Gard., Schulküche



**Klassentrakt 1:**

- 1 Klassenzimmer
- 2 Eingangs- und Garderobenhallen

- 3 Lehrerzimmer
- 4 LS
- 5 Freizeit- und Werkstatt Räume

**Vorgeschichte**

Im Jahre 1958 wurde ein erstes Raumprogramm für ein dringend benötigtes Mehrstufenschulhaus auf dem rechten Aareufer ausgearbeitet. Anfangs September 1961 erfolgte der Wettbewerbsentscheid unter 38 Projekten (SBZ 1961, H. 36, S. 638). Als Verfasser des erstprämiierten Projektes erhielten die Architekten *Barth* und *Zaugg* den Auftrag zur Weiterbearbeitung. Im Dezember 1963 wurde der Vorlage zugestimmt und damit der höchste je beantragte Baukredit in Olten bewilligt. Mit dem Bau der Klassentrakte wurde im Oktober 1964 begonnen. 1968 ist die Anlage im gesamten fertiggestellt worden, nachdem die Schultrakte bereits früher bezogen worden waren.

**Situation und Anordnung der Bauten**

Der Bauplatz liegt am Nordhang des Säliwaldes, mit schöner Sicht auf die Stadt Olten, Richtung Gäu und Jura. Die Schulanlage, deren Gelände sich in drei terrassenartige Ebenen aufteilt, umfasst in der obersten den Pausenplatz, der mit den hofartig angrenzenden Gebäuden den Kern der Schule bildet. Hartplatz und Spielwiese bilden die weiteren Ebenen, die teilweise zugleich als Pausenplatz dienen müssen. Beim Hauptzugang befindet sich vor der grossen Aufgangstreppe ein grösserer Besammlungsplatz, auf dem sich die später angebotenen Schüler besammeln. Die rechteckigen Klassentrakte sind in drei beziehungsweise zwei gleich grosse Einzelkörper aufgeteilt, nämlich in Unter-, Mittel- und Oberstufe, je mit separaten Eingangstüren zu den eigenen Pausenhallen. Sämtliche Spezialräume sind in einem einzigen Baukörper, dem Gemeinschaftstrakt, vereinigt. Der Kindergarten ist vorläufig im Unterstufendrittel des Traktes I eingebaut. Falls später ein Doppelkindergarten erforderlich wäre, würde sich ein separater Bau in der südöstlichen Landecke rechtfertigen, womit zwei Klassenzimmer verfügbar würden.

Auf dem Baugelände waren rechtzeitig Bodensondierungen vorgenommen worden, die keine ausserordentlichen Schwierigkeiten erwarten liessen. Umso grösser war die Überraschung, als der Boden sich zwar tief unten als etwas kiesig, zur Hauptsache aber als siltige Erde (Verwitterungslehme) erwies. Bei nassen Verhältnissen wird diese zur beweglichen Masse. Für die asphaltierten Platzunterbauten wurden deshalb grosse Kieskoffer mit Stabilisierungsmassnahmen erforderlich. Die Sanierung erforderte einen Zusatzkredit von Fr. 290000 Fr.

**Die Schultrakte**

umfassen insgesamt 35 Normalklassenzimmer (8,4 × 8,4 m). Sie können rd. 1200 Schüler aufnehmen. Die Gesamtgrundfläche der Schule beträgt 19800 m<sup>2</sup>. Demnach steht pro Schüler eine Bruttofläche von 25 m<sup>2</sup> zur Verfügung (schweizerischer Durchschnitt 30 bis 35 m<sup>2</sup>). Die Anlage ist sehr konzentriert, mit einem Minimum an Pausen- und Spielflächen. *Ausstattung* der Normalklassenzimmer (rd. 70,5 m<sup>2</sup>): Vorderwand mit Lehrerpult, Magnetbuchwandtafel und Lavabo; Seitenwand gegen Treppenhalle 8 mm stark verglast, mit eingebauten Materialschränken und Vitrine; an der Rückwand Streifenwandtafeln, Korkansteckflächen, Bilderleiste.

Fensterfront von der Decke bis Boden voll verglast (mit Arbeitssims). Sonnenschutz durch aussenliegende Lamellenstoren (elektrisch bedienbar). Naturbehandelte Holzdecke mit Kartenzügen und Federwalzen. Bündig eingebaute Beleuchtungsbänder, 70 cm breit, grossmaschige Plexiglasraster. Dachaufbauten (vorfabrizierte Betonelemente) mit schräger Stop-ray-Verglasung; Lüftungskappen elektrisch fernbedient. Auf Verdunklungseinrichtungen wurde in den Klassenzimmern verzichtet. Dafür verfügt der Lehrer über einen Hellraumprojektor (der sich sehr bewährt und auch pädagogische Vorteile hat). Im Erdgeschoss wurden drei disponible Klassenzimmer für Film- und Diavorführung mit Episkop und elektrisch bedienbaren Dunkelstoren ausgerüstet. Ebenso der Singsaal. TV-Anschlüsse sind vorbereitet. Die Schule verfügt über 5 Radioapparate und 5 Tonbandgeräte.

**Gemeinschaftstrakt**

Sowohl die *Hauswirtschaftliche Schule* (Küche, Waschküche, Vorratsraum, Hauswirtschaftsraum) als auch die *Schulzahnklinik* (Behandlungsraum, Sterilisation und Dunkelkammer, Büro, Warteraum, Elternsprechzimmer) waren anfänglich zu knapp dimensioniert.

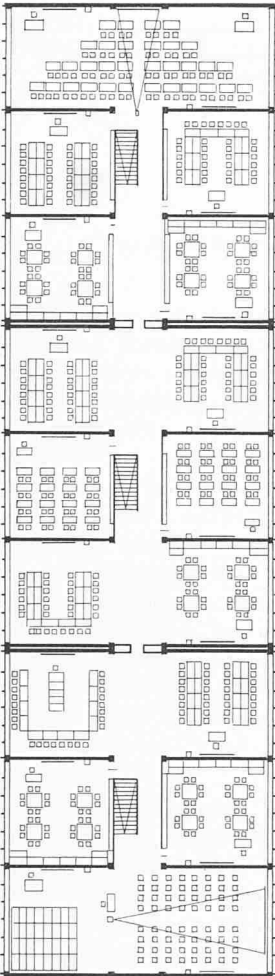
Ursprünglich war ein *Lehrschwimmbecken* im Freien geplant. Für die Verlegung ins Gebäudeinnere gab den Ausschlag: Badebetrieb im Freien ist nur während etwa vier Monaten möglich (nur 40 wirkliche Badetage). Ein ganzjähriger Schwimmbetrieb wird von Physiologen und Medizinern sehr empfohlen und erlaubt eine wirtschaftliche Nutzung der Anlage. Konstruktiv ist das eigentliche Wasserbecken durch Dilatation vom übrigen Bau getrennt, da die Belastung (leer/gefüllt) grosse Schwankungen aufweist. Technische Daten zur Schwimmhalle: Raumdimensionen 25,00 × 12,20 × 3,30 m; Beckengrösse 16,66 × 9,50 m; Wassertiefe 0,77 bis 1,30 m (Quergefälle), Beckeninhalte 140 m<sup>3</sup>, Umwälzung pro Stunde 70 m<sup>3</sup>, Wassertemperatur 26 Grad, Lufttemperatur 29 Grad. Filtersystem: geschlossener Drucksandfilter. Wasserdesinfektion mit Natrium-Hypochlorit. Die Anlage wird ausser der Schulzeit zur Verfügung gestellt für Kurse (auch Invalide, Rheumakranke) und Training (Vereine). Geleitete Benutzungsgruppen ohne besondere Aufsicht. Eintrittskosten pauschal. Keine Zeitkontrolle bei festgelegten Kursstunden. Der Betrieb ist wirtschaftlicher als in einer Kleinschwimmhalle mit Personalaufwand.

Die Heizzentrale umfasst drei Ygnis Royal Hochleistungsstahlkessel (zu je 500000 kcal/h) mit Leichtöl-Feuerung. Zwei vertikale Boiler zu 2500 l für die Warmwasserbereitung des Gemeinschaftstraktes (einzelne Elektroboiler in den Klassentrakten). Die Verteilung der Wärme zu den einzelnen Verbrauchsstellen erfolgt durch ein Fernleitungsnetz, welches in einem begehbaren Installationskanal verlegt ist.

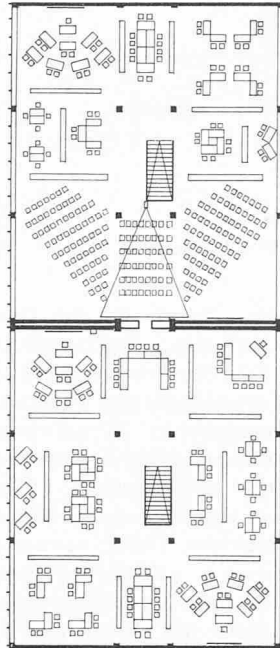
Die teils geräuschempfindlichen Räume im Gemeinschaftstrakt verlangten *akustische Massnahmen* wie: dilatatorische Trennung des Turnhallenteils, schwimmende Böden 15 cm stark, zweischalige Wände (Luftzwischenraum mit Steinwolle isoliert), schallabsorbierende Decken (Asbest-Spray, Perfecta- oder Pavatexplatten).



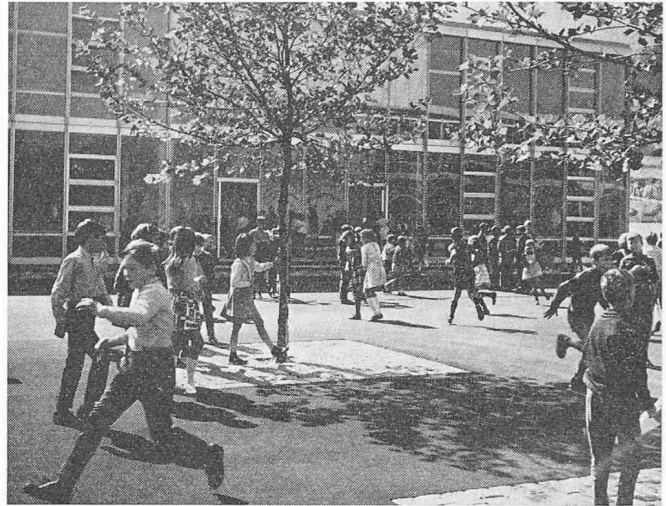
klassentrakt 1



klassentrakt 2



Beispiele für eine flexible Anpassung der Schulräume an künftige Erfordernisse dank modularem Aufbau

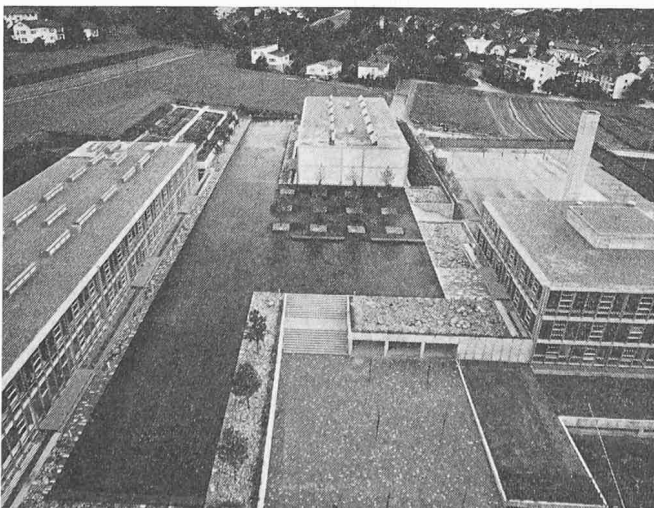


Bewegter Pausenbetrieb vor dem Klassentrakt 2

### Konstruktion

Die Untergeschosse sind in Ortsbeton ausgeführt. Die Obergeschosse bestehen aus einem Stahlbetonskelett, ausgefacht mit verputzten Backsteinwänden. Die Deckenfelder sind als Cofrafolrohr-Hohlkörperdecken ausgebildet, 40 Zentimeter stark, mit dem Vorteil, dass sie das Einlassen von Beleuchtungskörpern, Verdunklungsstoren und Belüftungsrohren ermöglichen. Dies war besonders für die beiden Turnhallen von grossem Vorteil, in denen die Zuluftröhre in der Betondecke gegen die Fassade hingeführt und auch gut verteilt werden konnten.

Die Schulanlage im Überblick von Nordosten



Der Beton ist überall schalungsroh belassen. Die Vorhangsfassade besteht aus industrie-eloxierten Aluminium-T-Profilen, die Verglasung aus Isolierglas, in den Turnhallen beziehungsweise Pausenhallen sekurisiert. Sämtliche Fugen sind mit Thiokol-Zweikomponentenkitt versiegelt. In der Schwimmhalle ist auch die innere Fassadenseite mit diesem Kitt gedichtet, da sich der normale Ölkitt wegen der Chloreinwirkung zersetzt.

Die Fassaden der drei Gebäude wurden vereinheitlicht und dadurch eine Kosteneinsparung erzielt. Bei der gesamthaft rd. 3000 m<sup>2</sup> umfassenden Fensterfläche bestehen nur drei Scheibenformate (1,34 × 2,75 m; 1,34 × 0,60 m; 126 × 0,60 m). Die Fassadenreinigung erfolgt mit einem etwa 9 m hohen Aluminiumsteckgerüst (auf Cementplattenbahn).

### Modulare Koordination

Die ganze Schulanlage ist modular koordiniert, das heisst vom Klassenzimmer als Grundelement entwickelt sich ein Einheitsachsmass von 1,40 m, welches man sämtlichen Bauteilen zugrunde legte und das sich in der ganzen Anlage immer wieder abzeichnet. Es handelt sich dabei um einen wesentlichen Punkt bei diesem Schulhaus, das auch für eine moderne Schulführung von *morgen* oder übermorgen in eine Hallenschule für vielseitigen Gebrauch umgewandelt werden könnte (Gangfläche miteinbezogen, vgl. Grundrisse oben links).

### Bauwirtschaftliche Daten

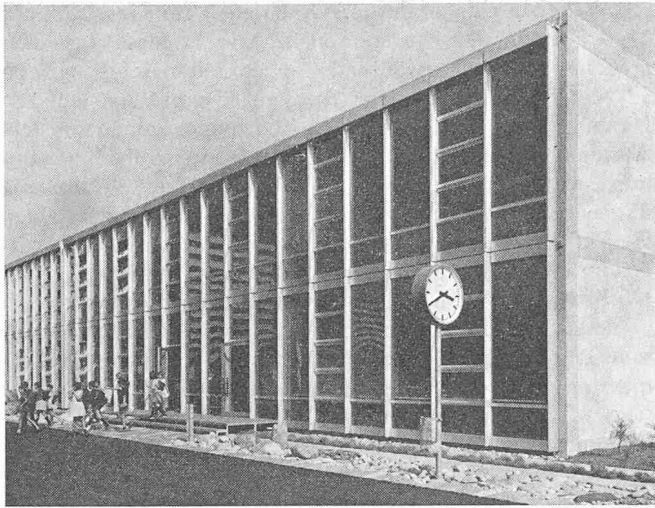
Umbauter Raum 56200 m<sup>3</sup>. Reine Gebäudekosten 10 Mio Franken. Kubikmeterpreis (1968): Klassentrakt rd. 160 Fr./m<sup>3</sup>, Gemeinschaftstrakt rd. 185 Fr./m<sup>3</sup>. Gesamtbaukosten 15 Mio Franken. Bauzeit 1964 bis 1968.

### Berater und Firmen

Statik: Otto Eng, dipl. Ing. ETH, Olten  
 Heizung und Lüftung: H. Wegmann, Winterthur  
 Sanitär, Kanalisation: M. Arnaboldi, Winterthur  
 Elektro: Aare-Tessin AG, Olten  
 Gartenarchitekt: E. Cramer BSG/SUB, Zürich  
 Beratung Sportanlagen: Hans Bracher, Bern  
 Erdbauberatung: Karl Vogt, Wildegg  
 Akustik: Abteilung Akustik, ETH Zürich (Ing. A. Lauber)

### Anpassungsfähiger Schulhausbau

Neue Unterrichtsmethoden können künftig zu radikalen Eingriffen in das Schulsystem führen. Damit wären auch neue räumliche Anforderungen zu erwarten. Solchen soll das Sälischulhaus später durch den modularen Aufbau flexibel entsprechen können.



Vorhangfassade Klassentrakt 2

Die modulare Planung erlaubt es, diese Schulbauten künftigen Unterrichtsformen anzupassen. Dabei wären die WC-Anlagen zu verlegen und die Gangflächen teilweise in den Schulraum einzubeziehen.

Im Beispiel *Klassentrakt 1* («morgen») sind die drei Kompartimente (Pavillons) neu aufgeteilt, wobei einzelne Klassenzimmer Möblierungsvarianten zeigen und drei Vorschläge je einen in Querrichtung durchgehenden grossen Schulraum vorsehen.

Das Beispiel *Klassentrakt 2* («übermorgen») bedeutet den Schritt zu einer Hallenschule für vielseitigen Gebrauch. Die Flexibilität des Grundrisses erweist sich in verschiedenen Gruppenbildungen wie auch in grossräumiger Zusammenfassung.

Allgemein dürften die Möglichkeiten für derartige Umwandlungen praktisch eher beschränkt bleiben, je nach örtlichen Verhältnissen (Orientierung, Lärmimmissionen usw.) und auch hinsichtlich des Umstandes, dass die Schulmeister (mindestens der Volksschulstufe) «methodische Lehrfreiheit» geniessen. Hier bedarf es mindestens gewisser Vereinbarungen — d. h. «geistiger Flexibilität» — innerhalb der Lehrerschaft ein und desselben Schulhauses.

G. R.

## Aphorismen von Paul Hofer DK 92:8-82

Vgl. SBZ 1969, H. 32, S. 614 und 1970, H. 12, S. 246

### Lost paradise

*Unser Leben geht einen merkwürdigen Gang. Immer wieder retten wir uns aus einem der Paradiese, die wir uns erdichten und die wir durch den hintern Ausgang verlassen, wenn sie uns nicht mehr bezaubern, in das nächste, ähnlich dem Besucher eines zuerst herrlichen, dann nur noch prächtigen, zuletzt kalten Palastes: durch das Gartenportal betritt er den Park, ist aufs neue ganz verzaubert, bald wieder ernüchtert, und hinter der letzten versiegten Fontäne nimmt ihn die weitoffene Landschaft auf, in der er sich endgültig verliert.*

### Arkadisches

*Nirgends in der klassischen Landschaft ist der Horizont so fern, dass die Berge, die ihn bilden, nicht in einigen Wegstunden erreichbar wären. Wo aber das Mass einer Tageswanderung überschritten wird, da hat der Maler bereits den Boden klassischer Kunst verlassen. Die Landschaft der Hochrenaissance ist zugleich ein festgeschlossener Lebenskreis; ganz ohne Neigung, diesen Kreis in irgendeiner Richtung zu durchbrechen, fügen sich die Menschen ein und sind sich selbst genug. So ist auch der Himmel nie Ausschnitt aus dem Weltall, sondern die Wölbung des begrenzten Raumgebildes. Die klassische Landschaft schliesst sich nicht gegen das Unendliche ab. Sie weiss vielmehr nichts davon: alles Wirkliche ist Gegenwart, alle Erscheinung klar, anschaulich und damit der Nähe zugewandt. Das Weltbild der klassischen Landschaftskunst ist trotz Kopernikus geozentrisch geblieben.*

## Abschlussklassenschule in Frauenfeld

DK 727.112

Gegenüber den für diese Schulanlage in SBZ H. 20, S. 446, enthaltenen Voranschlagspreisen ergeben die definitiven Kosten im Endergebnis eine wesentliche Einsparung. Im Sinne einer Berichtigung publizieren wir hier die von den Architekten *A. Barth* und *H. Zaugg* (Aarau, Olten, Schönenwerd) erhaltenen Summen:

### Kosten:

Schultrakt	24 805 m <sup>3</sup> × 146 Fr. =	3 621 530 Fr.
Verbindungsgang	2 990 m <sup>3</sup> × 160 Fr. =	478 400 »
Turnhallen	12 200 m <sup>3</sup> × 74 Fr. =	902 800 »
Werkstatt	4 895 m <sup>3</sup> × 130 Fr. =	636 350 »
Gebäudekosten zusammen		5 639 080 »
Umgebung und Erschliessung		550 000 »
Mobiliar		550 000 »
Gesamtbaukosten (ohne Land)		6 739 080 Fr.

Der effektive Kubikmeterpreis der ganzen Anlage beträgt statt Fr. 152.50 nur noch Fr. 126.—.

*Valéry's «Eupalinos»: dieser unvergleichliche Gesang des Geistes über dem Mittelmeer, ein Klingen wie von Metall, Dämmerung verscheuchend, kühler Glanz, unsehnsüchtige, vibrierende Fülle, griechisches Licht.*

*Es kommt nicht von ungefähr, dass die ersten Zeugnisse des neuen Sehens in der Landschaft von den beiden grössten Forschern in der Kunstgeschichte Europas, von Lionardo und Dürer stammen. Kein Zweifel, dass ihre Landschaftszeichnungen und -aquarelle zunächst als Aufnahmen des Forschers, dann erst als Schöpfungen des Künstlers aufzufassen sind. Nach heutigem Empfinden schliesst sich beides freilich aus. Allein Lionardo und Dürer dachten hierin anders, sie sahen Wissenschaft und Kunst als Wege zum gleichen Ziel, nicht als Gegenteil.*

### Bernertum

*Alter Gedanke – die Berner als die Russen unter den Schweizern: im Kern erzbäuerlich, antiintellektuell, geistmisstrauisch geblieben, daher zu undifferenzierter Treue neigend; staatsgläubig, lange gouvernemental, lange gutmütig, aber, wenn darin missbraucht, um so gewalttätiger ausschlagend; in nüchtern pragmatischer Schale emotionaler Kern, sentimentalitätsnahe; fähig zu langem Zusammensitzen im geselligen, gemütswarmen Kreis, aber – und hier sofort durchaus unrussisch – nicht begabt und noch weniger versucht zu weltflüchtigem oder welt süchtigem, unendlichem Gespräch; Debatten sind ihm Geschwätz, Abstraktion bedeutet ihm Gerede und Metaphysik Firlefanz.*

*Jener unvergessliche Kernspruch bernischer Dorf-magnaten – Bauerngottesgnadentums unter der monumentalen Dachründe eines Grossratshofes bei Münsingen (um 1920):*

*«Bernerhaus und Bernerland  
Schütze Gott mit starker Hand.»*

*Und, schon im 17. Jahrhundert, mitten im Berner Oberland, und ohne Magnatentum (Gerichtsscheibe im von Bürenstock, 1624):*

*«Ein erßame Gmein zu Adelboden  
Mit sampt Irem gsinde / Deß frewen  
sich Alle Morgen, Daß sie gutt Berner sind.»*

*Bauernspiegel patrizischer Gottesgnaden – Auserwähltheit. Beneidenswert? Bedauernswert? Kräftige Spuren heute noch fortlebend – am geringsten in der Stadt – und den ehrsamem Miteidgenossen ebenso kräftig auf die Nerven fallend. Wie lange noch?*